

Kultur



Nomen est omen Bergwerk

«Nomen est omen» – der Name ist ein Zeichen. Die neunte Folge der Namensreihe erläutert Namen, die mit dem Bergwerk Sargans in Verbindung stehen. Es geht also nicht um eine einzelne Flurbezeichnung, sondern um ein ganzes Bündel von Orten – alle mit der Verarbeitung oder dem Abbau des Eisenerzes aus dem schönen Sarganser Hausberg, dem Gonzen, verbunden.

Eisen – Element Nummer 26

Man lernt es im Chemieunterricht: Eisen ist ein Element, wird mit dem Symbol Fe bezeichnet (was lateinisch ferrum, eben Eisen, heisst) und es trägt die Ordnungszahl 26 im Periodensystem. Vom Althochdeutschen kennt man auch das Wort *isa(r)n* oder vom Urgermanischen *isarnan*. Verschiedene Kulturen kannten das Eisen als Werkstoff. Das Metall gab auch einer ganzen Epoche, eben der Eisenzeit, seinen Namen: Um 800 bis ins erste Jahrhundert vor Christus, in der Ur- und Frühgeschichte, also noch vor der Zeit der Römer in Mitteleuropa. Eisen war das bestimmende Material jener Zeit und wurde vor allem zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen gebraucht; es löste die Bronze und noch früher den Stein ab. Die Verarbeitung von Eisen war eine technische Revolution. Während der Industrialisierung, im 18./19. Jahrhundert, erlebte die Welt eine zweite grosse Umwälzung, wiederum mit Eisen verbunden.



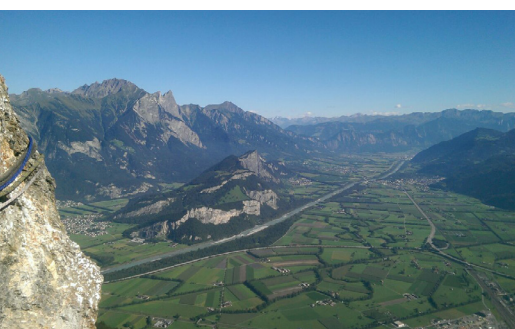
Aufwendige Gewinnung

So eröffneten sich also durch das Eisen neue Welten. Eisen hat eine faszinierende Geschichte. Ohne Eisen wäre die Geschichte der Menschheit anders verlaufen. Wir sind alle «Kinder der Eisenzeit». Die neuen Eisenobjekte veränderten Landwirtschaft, Handwerk und Kriegswesen, Medizin und Haushalt, sie machten vieles effizienter und vielseitiger. Lange Zeit war Eisen auch kostbar, bis in die Neuzeit hinein waren Nägel zum Beispiel Luxusobjekte. Im Mittelalter verfeinerte und verbesserte man die Herstellung von Eisen und Eisenobjekten immer mehr. Noch erforderte das Schmelzen und Formen gewaltige Mengen an Holz und Holzkohle. Ein Hochofen benötigte im 15. Jahrhundert für die Produktion von einer Tonne Roheisen 8 Tonnen Holzkohle. Zu deren Herstellung wiederum waren 30 Tonnen Holz erforderlich. Kein Wunder also, dass zu jener Zeit ganze Wälder abgeholzt wurden – und auch im Sarganserland hatte der Landvogt, bzw. der Eisenherr bis 1798 das Recht, bei Bedarf im dörflichen Bannwald zu holzen oder sogar jeden dritten Obstbaum zu schlagen.

Bergwerk – ein alter Name

Der Name Bergwerk kommt in Zusammenhang mit Sargans in alten Urkunden seit dem 16. Jahrhundert vor, interessant ist die variierende Rechtschreibung. So lesen wir in verschiedenen Urkunden:

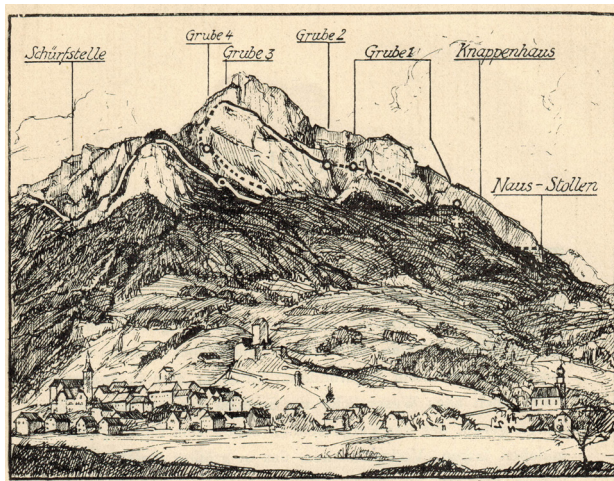
- 1521 von einem **perckwerch**
- 1550 vom **bergkwerck** oder vom **bergck** und **ysenwerch**.
- 1624 erneut **berckhwerck** oder **bergwerck**
- 1697, 1767 und 1769 **bergwerckh** oder **bergwerck**



Blick aus ungewöhnlicher Perspektive auf das Sarganser Talbecken, vom sogenannten Annegretli aus, einem Nebengipfel des Ghutlet Gonzens, 1400 m ü. M. Im Mittelfgrund der Fläscherberg, davor der Rhein (Foto Livia Good, 2016)



Eisenerz aus dem Gonzen wurde bis ins 20. Jahrhundert oben an der Gonzenwand gefördert. Zur Verhüttung wurde es ins Tal gebracht – mit Schlitten. Eine gefährliche Arbeit! (Holzschnitt von Hermann Alexander Berlepsch, nach einer Zeichnung von Emil Rittmeyer, 1860).



Blick von Süden zum Gonzen, unten links das Städtchen Sargans. Holzschnitt 1923 von Albert Hess. Eingezeichnet sind die alten Gruben des Bergwerks und das Knappenhaus.

Es kommen synonym auch die Namen **eisenbergwerck**, **eisenwerkh**, **erzbergwerck** oder **perchwerch** vor. Sie alle beziehen sich auf die Abbaustätte im Sarganser Gonzen und stehen in Zusammenhang mit dem Berg. Je nach Zeit müssten sie einer bestimmten Grube bzw. einem Ort zugewiesen werden. Wichtiger als die Bezeichnung Bergwerk sind die Namen, die im weiteren Sinne mit dem Erzabbau zu tun haben. Es gibt eine grosse Gruppe von Namen, die sich mit dem Gonzen verbindet, eine zweite mit Erz und eine dritte mit spezifischen Tätigkeiten, bzw. Orten.

Namen in Verbindung mit dem Gonzen

Gonzen: 1833 m über Meer hoher Gipfel, südlich steil gegen Sargans abstürzend, von Norden her über einen flachen Rücken leicht zugänglich. Wir kennen die Belege Gunzen (1717), Guntzen (1768) und Gonzen (1769). Dem Namen liegt das lateinische Wort *comptia* von *comptare* = herrichten oder zubereiten zugrunde. Man kann somit Gonzen erklären als «Ort, wo (Erz) zubereitet wird».

Ghutlete Gonzen: Zerklüfteter Teil des Gonzens, südwestlich des Gipfels. Mit «ghutlet» ist «kaputt, zerlöchert, zerfetzt» gemeint, wir kennen ja für kaputte Kleider oder Lumpen auch das Wort «Hutlä».

Planausschnitt Gonzenwald mit handschriftlich eingezeichneten Grubeneingängen, Schlitt- und Erzwegen. Das alte Erz-

bild befand sich unweit des Knappenhauses der Grube 1, das heutige Erz bild weiter unten am Weg, in Richtung Heilig-

kreuz, auf 840 m ü.M. (Kartenbearbeitung Franz Bugg und Leo Tschering)

Gonzenleitere: Eisenleitern als Verbindung zwischen dem Gonzenwald, ganz oben an der Gonzenwand, und der Rückseite des Berges mit dem Älpli.

Gonzenrüfi: Mit einer Rüfi wird ein Erdrutsch, Bergsturz, eine Steinlawine oder Geröllhalde bezeichnet. Dem Wort liegt das rätoromanische *ru(v)ina* zugrunde, was eine Ableitung von Erdschliff ist. In Sargans ist mit der Gonzenrüfi das meist bewaldete Bergsturzgebiet unter der Rietliwand gemeint, ca. 800–900 m über Meer.

Gonzenwald: Der Name wird allgemein für das Waldgebiet am Abhang des Gonzens benutzt, teilweise überschneidet er sich mit der Bezeichnung Staatswald (einst zum Schloss Sargans als herrschaftliches Territorium gehörig).

Namen in Verbindung mit Erz

Erzblegi: Nordöstlich von Oberprod, über dem Gut Flina, auf 760 m über Meer gelegener Platz. Ablegi bedeutet ablegen; hier wurde einst (bis in die 1870er-Jahre) das Erz vom Schlitten auf ein Fuhrwerk umgeladen.

Erzberg: Der Name ist 1623 und 1770 belegt, heute nicht mehr im Gebrauch. Er bezeichnet den Gonzen, bzw. den Teil davon, der Erz enthält. Schon früher, 1604, liest man in einer Urkunde vom **ärtzberg**.

Erzbild: Das Erzbild ist eine weitherum bekannte Kapelle im Gonzenwald, auf 810 m über Meer. Im 18. Jahrhundert, anno 1784, wurde ein höher gelegenes Bethaus zerstört und daraufhin an diesem Platz 1854 neu aufgebaut.

Erzhus: Man nennt das Erzhus auch Knappenhuis, es lag auf 1180 m über Meer, im Wald, zwischen dem Naus-Chopf und dem sogenannten Schriber (bewachsener Felskopf zwischen Erzhus und Wang).

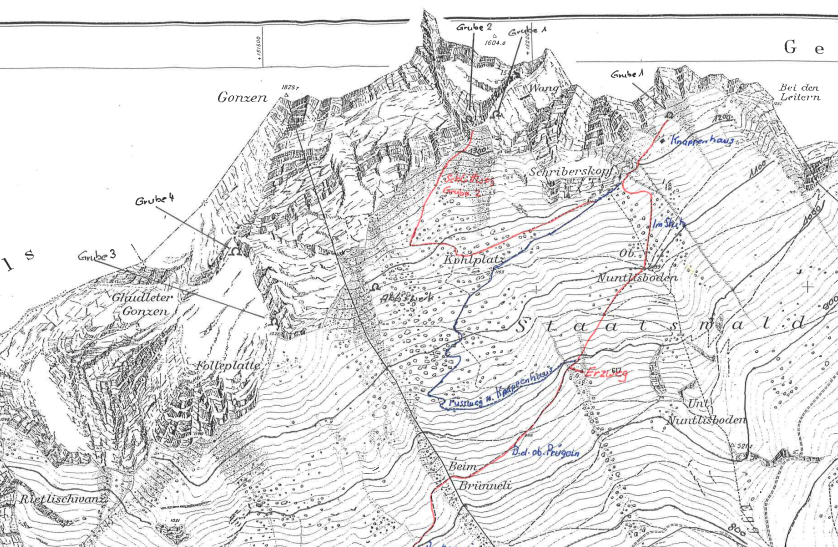
Erzweg: Der Erzweg, heute auch in der amtlichen Vermessung so benannt, führt von der Erzblegi (siehe oben) in westlicher Richtung hinunter gegen Heiligkreuz und in nordöstlicher Richtung gegen den Nuntlisboden.

Namen in Verbindung zu besonderen Tätigkeiten oder Orten

Knappenhaus: siehe Erzhus. Im Knappenhaus hatten die Arbeiter des Bergwerks, die Knappen oder Bergknappen, eine Möglichkeit zur Verpflegung und Unterkunft. Man arbeitete bis ins späte 19. Jahrhundert in den Gruben 1 bis 4 auf 1200 m über Meer (Abbildung), der Anmarschweg aus dem Tal war damit lang und streng. Das Haus war zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einem auffälligen Zustand und zerfiel ab 1960.

Naus: Nus ist ein vorrömischer Name, der auf *nava*, alträtoromanisch *naua*, zurückgeht. Der Name kann mit Mulde oder

Lesen Sie weiter auf Seite 31



Das Erzbild früher und heute

Ansichten der Erzbildkapelle im Gonzenwald auf 840 m ü.M. Links: Holzschnitt von Albert Hess (1923), rechts: Zeichnung von Max Lütolf-Geel (1979).



Unter dem Namen «Bild» werden in der wertvollen Namenssammlung von Lucie Ruiz-Bolliger vier Namen aufgeführt, bezeichnet mit I bis IV. Ein Eintrag bezieht sich auf «das alte Erzbild, welches einst unter der Wand fast oben beim Chnappahus lag». Der Erztransport von der Gonzenwand hinunter ins Tal in Richtung Heiligkreuz/Plons, wo die Steine dann verhüttet und zu Eisen geschmolzen wurden, war eine strenge und oft gefährliche Arbeit. In diesem Zusammenhang beteten die Knappen jeweils beim Erzbild und baten um Gottes Schutz, dass ihnen nichts passieren würde.

Die heutige, gerne und oft besuchte Erzbildkapelle, entstand im 19. Jahrhundert, um 1812. Zuerst war es ein kleines, offenes Bethäuslein. Es enthielt bereits 1854 ein schönes Bild der 14 Nothelfer, das sich heute im Sarganser Pfarrhaus befindet. Dannzumal bekam der Bau die heutige Form einer kleinen Kapelle. Immer wieder musste das Gebäude unterhalten und erneuert werden; die markanteste Umgestaltung erfuhr es nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem neuen Glockentürmchen und einem kleinen Glöcklein. Die Einweihung erfolgte am 23. August 1953. Im Innern enthält das Erzbild ein Gemälde der Vierzehn Nothelfer von Ferdinand Kaltenbacher (von 1928), wobei insbesondere zu den Patronen der Bergleute, Barbara, Christophorus, Georg und Vitus gebetet wurde. Wie heisst es im ersten Sarganser Tourismusprospekt «Sargans. Sommerfrische. Luftkurort» von 1914 schön: «Das Erzbild ist ein viel besuchter Wallfahrtsort der Landbewohner. Man kann sich nichts Idyllischeres, Feierlicheres denken, als diese, vom Gewühl der Welt weit entfernte, kleine Kapelle, umgeben von hundertjährigen Buchen, in deren Rauschen sich friedlich das sanfte Plätschern der nahegelegenen Quelle mischt.» Typisch ist, dass das Erzbild am alten Erzweg steht – genauso wie sein Vorgängerbau, der allerdings einige hundert Höhenmeter weiter oben stand, unweit des Knappenhauses. Noch heute sind die Spuren des alten Erzbildes zu finden, etwas versteckt und verwachsen, aber noch sichtbar. Das



Blick ins Innere der Erzbildkapelle. Links: Bestand



19. Jahrhundert gottesfigur), und rechts: das Erzbild steht die Mutter heute (Foto 1993).



Das älteste bekannte Sarganser Ölbild der 14 Nothelfer aus der Erzbildkapelle, entstanden 1854, wahrscheinlich als Kopie eines älteren Gemäldes, mit Erwähnung 1812/1824. Im Zentrum steht (mit rotem Gewand, mit Kelch und Hostie) die Heilige Barbara. Das Bild befindet sich heute im Pfarrhaus Sargans.

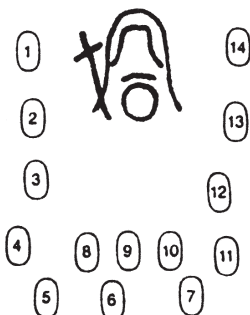


Aus dem alten Erzbild soll die schöne Muttergottesfigur mit Jesuskind stammen, die heute in der Sarganser Altersheimkapelle aufbewahrt wird



(15. Jahrhundert, Foto 2010). Die Grundmauern des zerfallenen Gebäudes sind im Gelände noch erkennbar (Foto 8. August 2016)

Reihenfolge der Litanei
14 Nothelfer



01 Cyriakus	304 – 8. Aug.
02 Pantaleon	310 – 27. Juli
03 Blasius	316 – 3. Febr.
04 Erasmus	303 – 2. Juni
05 Vitus	303 – 15. Juni
06 Achatius	307 – 8. Mai
07 Eustachius	118 – 20. Sept.
08 Margareta	305 – 20. Juli
09 Barbara	316 – 4. Dez.
10 Katharina	307 – 25. Nov.
11 Christophor.	300 – 25. Juli
12 Georg	303 – 23. April
13 Aegidius	306 – 1. Sept.
14 Dionysius	260 – 9. Okt.

«Bild» dort (das alte Erzbild), wird 1639 im bischöflichen Visitationsbericht der Pfarrei Sargans erwähnt. Es stand im sogenannten «Schlipf» und muss im 17., vielleicht auch schon im 16. Jahrhundert erbaut worden sein. 1784 zerstörte ein Steinschlag den Bildstock.

Nach Franz Perret war dem alten Erzbild eine Knappenhütte angebaut, denn etwas weiter oben war ja der Eingang des Hauptstollens des alten Bergwerks (die Grube I). Allerdings könnte mit Knappenhütte auch das Knappenhaushaus gemeint gewesen sein, das sich nicht weit vom alten Erzbild befindet.



Vom einstigen stolzen Knappenhäuser im Eingangsbereich der historischen Grube I sind heute nur noch die Grundmauern erhalten. Das Gebäude wurde seit Errichtung der Seilbahn Naus-Malerva kaum mehr gebraucht und zerfiel ab den

1960er-Jahren bis auf die Fundamentmauern. Oben links: Holzschnitt von Albert Hess (1923), oben rechts: Zustand um 1960, rechts Situation am 8. August 2016.

Senke gedeutet werden. Die älteste Belegform lautet Nauws, im Jahr 1801. Der Naus ist ein Gut und ehemaliges Bergwerkgebäude am südlichen Walserberg über Trübbach, unmittelbar an der Gemeindegrenze Sargans/Wartau, auf 990 m über Meer.

Entladestation: Der Name kommt auf alten Karten vor, wird aber heute nicht mehr gebraucht. Er bezeichnete 1935 noch den Platz (Station = Stelle, Platz) östlich des römischen Gutshofes in der sogenannten Malerva, wo früher die Seilbahn vom Naus her endete und entladen wurde.

Quellen

Literatur: Historisches Lexikon der Schweiz. Artikel Eisen in Bd. 4, S. 151–152. Basel 2004 und Artikel Gonzen in Bd. 5, S. 535. Basel 2006. – Bugg, Mathias. Erzabbau zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010. – Hasler, Felix. Die Erzgewinnung zwischen 1900 und 1966. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010. – Huber, Johannes. Katholische Gebetsstätten in Sargans. Sargans 2002. – Huber, Johannes. Das Erzbild. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010. – Imper, David. Die Gonzengesteine erzählen ihre Geschichte. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010. – Malamud, Sibylle und Sutter, Pascale. Die Rechtsquellen des Sarganserlandes (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, XIV. Abt., 3. Teil, Bd. 2). Basel 2013. – Manz, Werner. Volksbrauch und Volksglaube des Sarganserlandes. Basel 1916. – Manz, Werner. Der Eisenbergbau am Gonzen bei Sargans. Ragaz 1923. – Perret, Franz. 1100 Jahre Pfarrei Sargans. Sargans 1950. – Scherzinger, Magnus. Chronik (Eintrag Obererzbild). Staatsarchiv St. Gallen, W 65/1.1, S. 48. – Schumacher, Felix. Erzbild. Prospekt Sargans 2004. – Stricker, Hans. Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau. St. Galler Namenbuch, Romanistische Reihe, Bd. 2. Chur 1981. – Vincenz, Valentin. Hof- und Flurnamen am Gonzen als Zeugen der Sprach- und Siedlungsgeschichte. In: Gonzen. Der Berg und sein Eisen. Zürich/Sargans 2010. – Ruiz-Bolliger Lucie. Die Orts- und Flurnamen von Sargans. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit Universität Zürich. Zürich 1984. – Vincenz, Valentin und Rupf, Pius. Von Abach bis Zerfina. Das Sarganserland im Spiegel der Namenlandschaft. Mels 2014 – Zindel-Kressig, Anton. Sargans. 510 M. ü. M. Luftkurort. Sommerfrische. (erster Sarganser Tourismusprospekt). Sargans 1914. – www.ortsnamen.ch

Pläne und Karten: Sog. «Eschmann-Karte» («Topographische Karte des Cantons St. Gallen», 1:25'000, 1840–1846), Blatt Sargans – Sog. «Siegfried-Karte» (Topographischer Atlas der Schweiz, 1:25'000, 1870–1926), Blatt Sargans – Übersichtsplan Gemeinde Sargans, Schweiz. Grundbuchvermessung 1935, 1:5000 – Orts- und Strassenplan Sargans, 1:4000, September 2004 – aktuelle Geoinformationen auf www.geoportal.ch

Abbildungen und Illustrationen: Abbildungsnachweis siehe Bildlegenden (wenn nichts vermerkt, Sammlung oder Fotos des Verfassers); Titelvignette: Peter Vetsch (Mitarbeit: Patrick Venini)

Herzlichen Dank für Infos und Auskünfte an Franz Bugg-Meli und Leo Tscheringer-Giger, beide Sargans, und an Livia Good, Flumserberg.

Mathias Bugg